№ 243. Mittwoch, den 17. October. 1860.

**Abonnementspreise:**
Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen. ½jährl.: 1 „ 10 „ „ „ „ Monatlich in Dresden: 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr.
Im Auslande tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

**Inseratenpreise:**
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile: 2 Ngr.

**Erscheinen:**
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

**Inseratenannahme auswärts:**
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendaselbst: H. Hübner; Altona: Haasenstein & Vogler; Berlin: Gropius'sche Buchh., Retemeyer's Bureau; Bremen: E. Schlotte; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchhandlung; Köln: Adolf Bädeker; Paris: v. Löwenfels (25, rue des bons enfans); Prag: Fr. Ehrlich's Buchhandlung.

**Herausgeber:**
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse Nr. 7.

## Amtlicher Theil.

**Dresden**, 16. October. Ihre Majestäten der König und die Königin mit Ihren Königlichen Hoheiten den Prinzessinnen Sidonie, Sophie, Amalie und Auguste, sowie Ihrer Kaiserlich Königlichen Hoheit, der Erzherzogin Antoinette, Prinzessin von Toscana, haben heute Mittag das Sommerhoflager zu Pillnitz verlassen und die Residenz bezogen.

Seine königliche Hoheit der Prinz Gustav von Wasa ist heute Vormittag von Eutin hier eingetroffen und auf der Villa Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen abgetreten.

**Dresden**, 12. October. Se. Königliche Majestät haben dem Buchhalter bei der Cassen-Verwaltung des Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts, Gustav Weber, das Ehrenkreuz des Verdienstordens zu verleihen geruht.

### Bekanntmachung.

Ueber die Verwaltung der bei der hiesigen **Blindenanstalt** von dem im Jahre 1838 hier verstorbenen kaiserl. russischen Major a. D. von Olsufieff gegründeten Stiftung wird stiftungsmäßig hiermit nachstehende Rechnungsübersicht auf das Jahr 1859 zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Einnahmen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1) baarer Cassenbestand am 1. Januar 1859 | 237 ₰ | 29 Ngr | 5 ₰ |
| 2) Zinsen von dem Stiftungscapital an 18,000 Thlr. | 892 „ | 5 „ | — „ |
| 3) Zinsen von den zeitweilig kapitalisirten Verwaltungsüberschüssen der früheren Jahre an 2450 Thlr. | 82 ₰ | 7 Ngr | 8 ₰ |
| Sa. der Einnahmen | 1212 ₰ | 12 Ngr | 3 ₰ |

Ausgaben:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1) Verpflegbeiträge für 15 aus der Stiftung ganz oder theilweise unterhaltene Blinde | 607 „ | 5 „ | — „ |
| 2) Beitrag für aus der Anstalt entlassene Blinde an den Fonds für Entlassene | 100 „ | — „ | — „ |
| 3) Aufwand bei dem der Jahresfeier der Stiftung gewidmeten Feste für die Blinden | 44 „ | 11 „ | 8 „ |
| 4) Neu ausgeliehene Capitalien | 400 „ | — „ | — „ |
| 5) Verluste durch Coursdifferenz beim Erkaufe von Werthpapieren | 3 „ | 7 Ngr | 5 „ |
| 6) Insgemein | — „ | 10 „ | — „ |
| Sa. der Ausgaben | 1155 ₰ | 4 Ngr | 3 ₰ |

Abschluß.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Einnahme | 1212 ₰ | 12 Ngr | 3 ₰ |
| Ausgabe | 1155 „ | 4 „ | 3 „ |
| mithin Ueberschuß | 57 ₰ | 8 Ngr | — „ |

Das Vermögen der Stiftung bestand am Schluß des Jahres 1859 in
20,450 ₰ — Ngr — ₰ zinsbar angelegten Capitalien.
57 „ 8 „ — „ baarem Cassenbestand.

Dresden, am 2. October 1860.

Ministerium des Innern,
Abtheilung für die allgem. Straf- und Versorg-Anstalten.
**von Zahn.**

Thomas.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Telegraphische Nachrichten.**
**Zeitungsschau.** (Constitutionnel. — Patrie. — Pays. — Opinion nationale. — Morning-Herald. — Morning-Post. — Times. — Daily News. — Preß. — Russischer Invalide. — Journal de St. Petersbourg.)
**Tagesgeschichte.** Wien: Steuerausschreibung. Graf Karolyi nach Pesth. Zeitungspostmißbrauch. — Pesth: Akademische Szechenyifeier. — Triest: Türkische Truppen nach Ragusa. — Berlin: Reise des Prinz-Regenten. — Dessau: Concurs Morgenstern. — Aus Mecklenburg: Landtagseinberufung. — Karlsruhe: Notenwechsel mit Rom veröffentlicht. — Altenburg: Jubiläum. — Frankfurt: Frhr. v. Kübeck. Geburtstag des Königs von Preußen. Einundfünfzigerergänzung. — Paris: Verbleiben des Geschwaders vor Neapel. Rückkehr des syrischen Armeereserve. Sardinisches Compromiß mit der Actionspartei. Vermischtes. — Turin: Annexionistisches aus den Kammern. „Opinione" über die diplomatische Reaction. Cavour'sche Note an Winspeare. Victor Emanuel in Loretto. — Mailand: Neue Minister. — Genua: Tumult. Syracus angegriffen. — Livorno: Garibaldi'sche Munition mit Beschlag belegt. Verhaftung. — Palermo: Manifest gegen die Annexion. — Madrid: Königin aus Saragossa. Abberufung des Turiner Gesandten erwogen. — Amerika: Zustände in Venezuela.
**† Ernst Karl Georg Wilhelm v. Schirnding.**
**Dresdner Nachrichten.**
**Provinzialnachrichten.** (Leipzig. Zwickau. Oelsnitz. Adorf.)
**Vermischtes.**
**Statistik und Volkswirthschaft.**

### Telegraphische Nachrichten.

**Wien, Dienstag, 16. October. Die heutige „Oesterreichische Zeitung" meldet, daß die Grafen Nadasdy (Justizminister) und Thun (Cultusminister) entschlossen seien, aus dem Ministerium auszutreten.**

**München, Dienstag, 16. October. Wie die „Neue Münchener Zeitung" meldet, herrscht in Turin laut Nachrichten vom gestrigen Tage große Bestürzung. Die Gesandten Preußens und Rußlands haben förmliche Proteste gegen den Einmarsch der Piemontesen in Neapel überreicht. Der russische Gesandte würde im Falle der Nichtbeachtung dieses Protestes seine Pässe verlangen.**

**Turin, Montag, 15. October. König Victor Emanuel ist in Giulianuova, der ersten neapolitanischen Stadt auf der längs des adriatischen Meeres aus dem Päpstlichen ins Neapolitanische führenden Straße eingezogen.**

**Neapel, Sonntag, 14. October. Der Prodictator Pallavicini (Annexionist) verbleibt im Amte, sein Gegner, Crispi, wird entfernt.**

**Rom, 11. October. Einem Gerüchte zufolge würden die von den Piemontesen gefangen genommenen päpstlichen Generale Lamoriciere u. Schmidt hier erwartet.**

**Aus Gaëta soll der Befehl zum Wiederbeginn des allgemeinen Angriffs ergangen sein.**

**Dresden**, 16. October.

In den Pariser officiösen Blättern „Constitutionnel" und „Patrie" finden wir wunderliche Auslassungen über Deutschland. In dem Artikel des „Constitutionnel" wird von Neuem auf das revolutionär-unitarische Element in Deutschland hingewiesen, und an Preußen die freundschaftliche Einladung gerichtet, sich derselben als re galantuomo zu bemächtigen und jenseit des Rheins eben solche Heldenthaten zu vollbringen, wie Sardinien jenseits der Alpen. In Ermangelung hinreichender Willfährigkeit der jetzigen preußischen Regierung wird auf die revolutionäre Seite des Elements gezeigt und angedeutet, daß dasselbe auch vielleicht seinen Weg allein gehen würde. Als Seitenstück zu dieser Einladung wird in dem Artikel der „Patrie" ein düsteres Bild von dem Hauptgegner, welchen dieses Project in Deutschland finden würde, entworfen, das nicht persider dargestellt sein könnte. Das Blatt tritt mit der überraschenden Neuigkeit vor die Welt, daß es eine question autrichienne gebe. Es wird in dem Artikel erzählt, daß das Kaiserthum Oesterreich eigentlich nur eine Nachäffung des ersten Empire sei, und die wahre Macht des frühern deutschen Staates in dem römisch-deutschen Kaiserthum gelegen hatte, welche, von Napoleon I. zerbrochen, nun für immer verloren sei. Da die Umgestaltung Deutschlands, wie der „Constitutionnel" lehrt, nur eine neue nicht-österreichische Kaiserkrone hervorbringen kann, und in dem jetzigen Oesterreich die nicht-deutschen Elemente bei weitem überwiegend sind und den Reifen der Krone Franz Joseph's nächstens zu zersprengen drohen, so ist nach der „Patrie" die question autrichienne gerechtfertigt und, wie die „Opinion nationale" ergänzt, das finis Austriae vor der Thür. Die Nutzanwendung der ganzen Darlegung, daß Preußen die Gelegenheit ergreifen und unter französischem Protectorat den französischen Plänen in Deutschland eben so dienen sollte, wie Piemont in Italien, daß das linke Rheinufer und die Unabhängigkeit des neugebackenen „Deutschlands" ebenso in französische Hände fallen würden, wie Savoyen und das neue Italien, ist nicht gesagt, aber jedem Einsichtigen offenbar.

„Patrie" und „Pays" nehmen, indem sie der Nachricht des „Giornale di Roma", es habe Frankreich dem Papste Geldunterstützungen angeboten, widersprechen, Anlaß zu der Erklärung, daß ein solches Anerbieten wie eine Art von Anerkennung der im Kirchenstaate geschehenen Dinge seiten Frankreichs erscheinen möchte, während Frankreich immer gegen jene Ereignisse, welche trotz seines energisch verkündeten Willens geschehen wären, protestire. Diese Aeußerungen der officiösen Blätter stimmen mit dem gestern mitgetheilten Artikel des „Constitutionnel" überein, indeß ist zu constatiren, daß weder in der deutschen noch englischen Presse daran Erwartungen in Bezug auf ein offenes Auftreten Frankreichs gegen Piemonts Verschreiten geknüpft werden. Die demokratische französische Presse, z. B. „Opinione nationale", verspottet den „Constitutionnel" wegen seiner Berufung auf das alte „abgethane" Völkerrecht.

Während die „Times" den Protest des Königs von Neapel mit dem bittersten Spotte übergießt und als leeres, bedeutungsloses Gerede betrachtet, commentirt der conservative „Herald" den Protest mit entschiedenem Beifall und spricht sich über das Vorgehen des Königs Victor Emanuel mit Entrüstung aus. „Ist es nun nicht hohe Zeit, daß die Großmächte genau und sicher zu ergründen suchen, wie es mit den Beziehungen zwischen Napoleon und Cavour steht? Ist kein geheimes Einverständniß, kein verstohlener Pact zwischen ihnen vorhanden? Kann man sich auf Cavour's Erklärungen, daß an keine neue Abtretung sardinischen Gebietes gedacht wird, unbedingt verlassen? Betrachtet man die Dinge in diesem Lichte, so wird es die Pflicht der andern Mächte, auf das Treiben in Turin ein wachsames Auge zu haben, denn von dieser Frage hängt die Erhaltung des europäischen Friedens ab." — Die „Post" räumt ein, daß Victor Emanuel „allen Principien und Herkömmlichkeiten des Völkerrechts Trotz geboten hat". Nur die tiefe Ueberzeugung, daß die Handlungen des Königs von Sardinien darauf berechnet und danach beschaffen sind, das Glück vieler Millionen Menschen sicher zu stellen, vermöge in den Augen aller ruhigen und unparteiischen Beobachter seine kühnen Schritte zu rechtfertigen. Aber die andern Souveräne werden keine Rechtfertigung solcher Art gelten lassen. Der Beherrscher von 24 Mill. Italienern ist für Oesterreich ein gefährlicher Nachbar. Rußland erblickt in ihm den Vernichter seines königlichen Schützlings in Neapel; und die hochmonarchischen Theorien, denen so viele preußische Staatsmänner hold sind, haben selten einen härtern Stoß erhalten, als durch die so eben kraft des allgemeinen Stimmrechts erfolgte kolossale Uebertragung von Staaten und Sceptern. Die Unterstützung, die Victor Emanuel jetzt wieder vom Kaiser der Franzosen erhält, erweckt ebenfalls Argwohn u. Mißtrauen. Alle Erklärungen und Ableugnungen Cavour's sind nicht im Stande, die ewige Wiederkehr der Frage zu verhindern: Welchen Ersatz erhält Frankreich dafür, daß es die Einverleibung des neapolitanischen und päpstlichen Gebietes gestattet? Und die Versicherung, daß keine weitere Abtretung beabsichtigt wird, reicht nicht hin, um jede Besorgniß zu verscheuchen."

Die Besorgniß, daß wieder Gebietsabtretungen an Frankreich im Werke seien, ist in der englischen Presse überhaupt, trotz den Versicherungen Cavour's, nicht gemindert, und in der Opposition gegen eine solche Politik sind alle Blätter, sowohl diejenigen, welche Italien freundlich sind, als auch die Tory-Organe einig. „John Bull" und „London Review" wollen schon in der etwaigen Abtretung der Insel Elba an Frankreich einen casus belli erblicken. Die „Times" variirt das Thema in ihrem gestrigen Leitartikel in folgender Weise: „Man sagt, daß sich auf der Insel Sardinien dieselben Symptome zu zeigen beginnen, welche die Annexionskrankheit in allen andern Fällen begleitet haben. Aber ist es möglich, daß der großherzige Alliirte, der Victor Emanuel so freigebig zu anderer Leute Eigenthum verholfen hat, jetzt, nachdem er ihm das Grab seiner Ahnen abgenommen, ihn auch des Eilandes, das seiner Krone den Namen giebt, zu berauben sucht? Das freie Europa ist es ziemlich müde, Italiens Freiheit Napoleon III. pfundweise abzukaufen; und das absolutistische Europa ist es ziemlich müde, ihn diese Freiheit verkaufen zu sehen. Möglich, daß er Küstenstriche und Inseln zu Zwecken von großer Bedeutung sehr wünschenswerth findet. Napoleon III. ist Herr über die Geschicke Italiens, und wir können es nicht hindern, daß er entweder Italiens Einheit zerstört oder, wenn es ihm gut dünkt, an irgend eine heilige Allianz abtritt. Aber wofern wir die Zeichen der Zeit recht zu lesen wissen, so muß er, was er von jetzt an thun will, unentgeltlich thun." — „Daily News" dagegen erklärt die von der „Times" erwähnten Gerüchte für „Koburgisch-Warschauisch-Augsburgische" Erfindungen, und bedauert Kinglake, Horsman u. Peel, weil ihnen leider in den Parlamentsferien die Gelegenheit benommen sei, sich mit pikanten Enthüllungen aus solcher Quelle wichtig zu machen. Im directen Widerspruch hiermit bringt die torypistische Wochenschrift „The Preß" mit hervorstechender Schrift die Enthüllung, daß „sie (The Preß) Grund zu glauben habe", daß Ihrer Majestät Minister „im Besitz von Informationen seien, die keinen Zweifel darüber lassen, daß ein frisches Abtretungsgeschäft heimlich geschlossen wurde u. s. w." Wahrscheinlich stehen indeß weder den Herausgebern der „Daily News" noch denen der „Preß" besondere Quellen zu Gebote, und ihr angebliches Geheimwissen wird bei beiden nur auf ihren Vermuthungen beruhen.

**Der russische „Invalide" spricht sich wieder sehr entschieden gegen die neueste Politik des Turiner Cabinets aus.** Während er die Annexion von Toscana, Parma und Modena nach wie vor als völlig legal bezeichnet, und die der Romagna, „weil die Frage über die weltliche Macht der Päpste zu allen Zeiten eine zweifelhafte gewesen", sich allenfalls noch gefallen läßt, erblickt er in dem Einfalle Victor Emanuel's in die Marken und in Umbrien, der Annahme der neapolitanischen Flotte und der Absicht, Neapel und Sicilien mit Piemont zu vereinigen, während König Franz II. sich noch in seinen Staaten befindet, Maßregeln, „welche auch den wärmsten Liberalen abkühlen müssen", und die das Blatt, „so lange Europa dies Alles nicht durch neue Gesetze, welche alle frühern umwerfen, gut geheißen hat, als gesetz- und völkerrechtswidrig" ansehen zu müssen erklärt. In ähnlicher Weise nimmt das „Journal de St. Petersbourg" seit längerer Zeit gegen Victor Emanuel und für Franz II. Partei. Aus den Nachrichten über den Kampf bei Caserta schöpft das genannte Blatt heute den Trost, daß die Soldaten, welche um Franz II. geblieben sind, treu und tapfer sind, und daß, wenn das Loos der Schlachten sich gegen den „legitimen Souverän" aussprechen sollte, dieser doch die Partie nicht ohne Ehren verloren haben, vielmehr mit Ruhm unterliegen und dies Andenken eines Heroismus und einer Festigkeit hinterlassen werde, welches die „Aussichten für die Zukunft einer für den Augenblick durch das Unglück geschlagenen Dynastie ganz besonders begünstigen."

## Feuilleton.

**K. Hoftheater.** Dienstag, 16. October. Frau Lilla v. Bulyovszki gab gestern in Shakespeare's Lustspiel „Die Widerspenstige" als Debüt die Katharine in einer eben so künstlerisch gelingenden als individuell interessanten Gestaltung. Sie charakterisirte den weiblichen Wildling mit unmittelbarem, warmem und innerm Leben, und indem sie den Dämon in Katharine mit voller Naturkraft herausstellte, blieb sie doch weiblich reizend und verfiel nicht in jene Härte und Schroffheit des Wesens, die den Gewinn eines solchen Weibes nicht mehr begehrenswerth erscheinen lassen, weil der edle Kern in ihr nicht mehr sichtbar ist. Und hierauf liegt der Nachdruck in Shakespeare's Petruchio, der abenteuerlich und mit einiger Geldliebe geschäftsmäßig freit, findet — nach gelungener Cur — in Katharinen ein Weib, unschätzbar an Werth und theurer ihm als alle seine Schätze. Das lebensvolle, mit Geist erfaßte Bild Katharinens fesselte ungemein durch Verschmelzung der Persönlichkeit mit dem Charakter, und vielfache Nüancen, Wendungen und Uebergänge der Seelenstimmung in Rede, Spiel und Mimik überraschten durch ungewöhnliche Feinheit der Empfindung, durch den Wechsel kräftiger Naturwahrheit und weiblicher Herzensregung und Grazie. Manche Ausbrüche des Widerspruchsgeistes würden als Ausdruck der nachhaltigen Leidenschaft der Opposition und des Trotzes vielleicht noch schärfer zu markiren sein, und die letzte Rede Katharinens könnte an tiefer Innerlichkeit gewinnen. Das Spiel dieser Scene war vorzüglich. Ueberhaupt aber bleibt noch mehr und mehr zu vermeiden ein zu hoher Toneinsatz, der dem Organe leicht Schmelz und weiche Fülle raubt. Bei dem frühern Gastspiele der Frau v. Bulyovszki wurden die Mängel genugsam angedeutet, welche ihr namentlich als deutsche Schauspielerin zunächst zu überwinden blieben; die sehr bedeutenden Fortschritte, welche die Künstlerin seitdem in dieser wohlerkannten Aufgabe gemacht hat, sind um so ehrender anzuerkennen, als ihr Streben durch fleißige Beschäftigung auf der Bühne bisher nicht unterstützt wurde. Da indeß Frau v. Bulyovszki engagirt ist und eine ziemliche Anzahl von Rollen thatsächlich zur Zeit durch sie an unsrer Bühne die passendste Besetzung finden würde, auch der Beifall des Publicums ihr keineswegs fehlt, so wird ihrem Talente ohne Zweifel bald eine regere Thätigkeit zuertheilt werden. — Herr Emil Devrient spielte den Petruchio mit bekannter außerordentlicher Vollendung: voll Energie und geistig überlegener, imponirender Willenskraft, — rauh, derb im Wesen, auch mit Humor und erschreckend in seiner Verstellung als Frauenbändiger: aber zugleich doch mit jenem Ausdrucke edler, fester Männlichkeit, welche in ihrem natürlichen Gegensatze die Liebe der Frauen weckt, erhält und beglückt. Auch die Gesammtvorstellung war eine gute, und trugen dazu noch besonders die Leistungen der Herren Porth (Baptiste), Quanter (Vincentio) und demnächst auch die Herren Jauner und Kramer (Lucentio und Tramio) bei. Frau v. Bulyovszki und Herr Emil Devrient wurden mehrfach gerufen.

Zum Schluß der Vorstellung wurde „Der Weiberfeind", dramatischer Scherz von R. Benedix, gegeben.

C. Banck.

H. **Berlin**, 15. October. Der heutige Doppelfeiertag giebt der Residenz ein ungemein festliches Ansehen. Das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs verkündeten diesen Morgen Trompetenchöre in weithin vernehmbaren Chorälen von allen Thürmen der Stadt. Aus demselben Anlaß haben viele Häuser sich mit Fahnen in den Landesfarben geschmückt und sämmtliche Kähne auf der Spree Flaggen aufgezogen. Um dieselbe Zeit, zu welcher der Gottesdienst in den Kirchen begann, hatte sich bereits eine dichte Menschenmenge in den Straßen gesammelt, durch welche der Festzug der Universitätsmitglieder und der dazu gehörenden Deputationen sich in die Nikolaikirche begeben sollte. Um ½11 Uhr setzte sich dieser Zug in folgender Ordnung in Bewegung: Voraus schritt ein Musikchor mit dem Comité der Studenten, welchem sich die erste Universitätsfahne anschloß, umgeben von Studenten in Collets, hohen Stiefeln, Federbarets und Schärpen mit gezogenen Schlägern. Hierauf folgten die Universitäts-Pedelle mit den Sceptern, dann Rector und Senat, die ordentlichen und außerordentlichen Professoren, nach Facultäten geordnet, die auswärtigen Deputationen (alle Professoren im Ornat), die Abgeordneten der Geistlichkeit beider Confessionen, die Fahnen der Stadt Berlin, die Communalbehörden von Marschällen begleitet, welche das Stadtwappen trugen. Ein zweites Musikchor ging hierauf den Verbindungen (Landsmannschaften) voran, welche mit ihren Fahnen und Schärpen einherschritten, verstärkt durch den Anschluß ihrer frühern Mitglieder; es waren die Landsmannschaft Normania, die Jenenser Teutonen, Heidelberger Allemannen mit ihren Cartell-Burschenschaften, die Hallenser Neoborussen, Pflüger und Normannen, die Brandenburger mit ihren Cartell-Burschenschaften, die grünen Hannoveraner aus Göttingen, die Jenenser Arminen und der Wingolf. Jetzt folgte die zweite Universitätsfahne (ein Geschenk der Professorenfrauen mit der Inschrift: „Frauen-Gabe 1860") und derselben die in Berlin promovirten Doctoren, die übrige Studentenschaft nach Facultäten mit den frühern Angehörigen der Universität, unter Vorauftragung der Facultätsfahnen. Einem dritten Musikchore folgten nunmehr die Angehörigen der Bau- und Bergakademie, die Studirenden der Pharmacie und die Eleven des Gewerbeinstituts mit ihren Fahnen und Emblemen; einem vierten Musikchore endlich die Corps: Marchia, Neoborussia mit der Rasseria aus Würzburg und der Vandalia aus Heidelberg, Vandalia, Guestphalia und Normannia. Der Zug gewährte einen überaus malerisch schönen und imposanten Anblick und brauchte zu seiner Entfaltung über eine Stunde. Die Poststraße, welche zur St. Nikolaikirche führt, war Haus für Haus mit Blumen geschmückt und in der Mitte hatte man eine Art von Ehrenpforte hergerichtet. An der Kirche bildeten die Chargirten Spalier. Das Innere der Kirche bot einen herrlichen Anblick; die Vorhallen wie das Schiff prangten in einem reichen Blumenschmucke; der Altar, vor welchem sich die Fahnenträger aufstellten, war mit blühenden Orangen- und Myrthenbäumen umgeben, eben so war die Kanzel geschmückt; vor der letztern führte eine kleine Treppe zur Rednerbühne für den Rector. Die Kirche hatte sich schnell gefüllt. Der Kanzel gegenüber im Schiffe nahmen die Lehrer der Universität, die Deputationen und Ehrengäste ihre Plätze ein, auf den Emporen befanden sich die Studirenden, auf dem Chore, dem Redner gegenüber, erschienen gleich nach dem Eintreffen des Zuges Seine k. Hoheit der Prinz-Regent, Ihre k. Hoheiten die Prinzen Friedrich Wilhelm, Friedrich Karl und Albrecht Sohn, gefolgt von dem Oberhof- und Ceremonienmeister Freiherrn v. Stillfried, dem Kammerherrn v. Hülsen und dem geh. Cabinetsrath Illaire. Zur Rechten des Prinz-Regenten sahen sämmtliche Mitglieder des k. Staatsministeriums (mit Ausnahme des Fürsten von Hohenzollern) sowie viele Räthe aus allen Ministerialressorts; zur Linken der k. Loge befand sich, zahlreich vertreten, die Generalität. Die glänzende Erleuchtung der Kirche kam hinzu, um den Anblick zu erhöhen. Für die Mitglieder der Presse waren besondere Plätze, dicht neben dem Redner, reservirt. Die Feier begann mit

SLUB
Wir führen Wissen.